
SENTINELLES

ZUR RETTUNG DER VERLETZTEN UNSCHULD

40
Jahre

N° 273 / November 2020



MADAGASKAR

Sentinelles ist für mich
mehr als nur eine Familie

BURKINA FASO

Lippen-Gaumenspalten
werden unterschätzt

SCHWEIZ

Behandlung von Noma
während der Pandemie

Leitartikel

Für ausserordentliche Situation, ausserordentliche Massnahmen

Für die letzte Ausgabe unserer Zeitung im Jahre 2020 wie im Allgemeinen während dieses Jubiläumsjahres haben wir Personen zu Wort kommen lassen, deren Weg wir gekreuzt haben, als sie sich in einer schwierigen Lage befanden. Sie haben sich schlicht und einfach geäussert und ihr eigenes Engagement in ihrem Zeugnis durchscheinen lassen.

Unseres ist intakt geblieben. Auch wenn wir gezwungen worden sind, chirurgische Eingriffe zu annullieren, unsere Sensibilisierungs- und Vorbeugungskampagnen wegen kritischer Sicherheitsbedingungen und der Pandemie des Coronavirus anzupassen, sind unsere Tätigkeiten fortgeführt worden. Unsere Teams haben ihren Einfallsreichtum verdoppelt, um die isolierten Familien zu erreichen und um das gute Funktionieren unserer Pflegezentren zu garantieren.

Nebst diesen Aktivitäten haben wir, durch die unmenschlichen Bedingungen im Gefängnis von Bukavu in der Demokratischen Republik Kongo alarmiert, mit Unterstützung der Glückskette, ein Hilfsprogramm für die inhaftierten Frauen mit ihren Kindern in dieser aus der Kolonialzeit stammenden Gefängniseinrichtung kreiert. Das Nötigste entbehrend, kennen die meisten dieser Frauen ihre rechtliche Situation nicht, ihre Kinder wachsen ohne einen Quadratmeter Grün zu sehen auf. Unsere erste Verteilung von Lebensmitteln, Kohle und Hygieneprodukten hat bei ihnen einen wahren Freudentaumel ausgelöst. In Burkina Faso hat uns das Schicksal der wegen der Gewalttaten Geflüchteten herausgefordert. Sie überleben nur dank der grosszügigen, wenn auch begrenzten Hilfe, der Gastfamilien. Eine Notunterstützung ist eingerichtet worden; anfänglich für etwa 250 Personen. In Kolumbien sind grosse Sanierungen in unserem Pflegezentrum durchgeführt worden und in der Schweiz wurden verschiedene Anlässe organisiert, um das 40 Jahre Jubiläum von Sentinelles zu feiern.

Ohne Ihre wertvolle Unterstützung und Ihre Präsenz wäre nichts von alledem möglich gewesen. Wir drücken Ihnen hier unsere tiefste Dankbarkeit aus und entbieten Ihnen unsere innigsten Wünsche für ein lichterfülltes Jahr 2021. Danke, dass Sie an unserer Seite bleiben.



Marlyse Morard
Geschäftsführerin

SENTINELLES WURDE 1980 VON EDMOND KAISER FREI VON JEDLICHER IDEOLOGIE GEGRÜNDET UND SETZT SICH FÜR DIE RETTUNG UND BEGLEITUNG VON UNENDLICH VERLETZTEN KINDERN UND ERWACHSENEN EIN.

KURZ GESAGT



I KOLUMBIEN

Brief von Valentina

Valentina, die von Tierra de Vida (so lautet der Name von Sentinelles in Kolumbien) seit ihrem zweiten Lebensjahr begleitet wird, schrieb uns einen Brief. Wir möchten diesen mit Ihnen teilen.

Sie ist jetzt elf Jahre alt. Yulieth, ihre Mutter, musste wegen Drogenhandels und organisiertem Diebstahl drei Jahre ins Gefängnis. Sie liess die beiden Schwestern, Valentina und Camilla, unter der Verantwortung ihres Vaters Fredy zurück. Camilla, Opfer von Misshandlungen seitens des Vaters und der Grossmutter, wird 2017 in unser Pflegezentrum aufgenommen. Ein Jahr später stösst auch Valentina dazu. Ende Januar dieses Jahres gewährt das Gericht der Mutter eine Freilassung auf Bewährung. Wir waren ihr bei der Suche eines kleinen Hauses behilflich, wo sie nun eine Hühnerzucht aufbaut, und wir hoffen, die Familie bald wieder zusammenbringen zu können.

„Ich danke Tierra de Vida für die Erlaubnis im Pflegezentrum leben zu dürfen, denn hier konnte ich lieben Menschen begegnen, wie zum Beispiel den Erzieherinnen. Die Kinder und Mitarbeiterinnen des Pflegezentrums geben mir viel Liebe und Zärtlichkeit, und die brauche ich. Im Pflegezentrum habe ich gelernt, Liebe zu geben, aber auch, sie von anderen Kindern zu bekommen. Alles was wir hier tun gefällt mir: tanzen, singen, im Garten arbeiten, schwimmen gehen, mit anderen Kindern Zeit verbringen, lernen, und ich mag auch das Essen.“

Alles, was man uns hier gibt ist wichtig, und hilft uns, unsere Ziele zu erreichen, erwachsen zu werden und im Leben zu bestehen. Ich bin seit mehreren Jahren Teil von Tierra de Vida, und sah Kinder kommen und andere wieder gehen. Ich sah, wie sie Hilfe suchten, um das Leben in der Gemeinschaft zu lernen. Für alle, die hier waren, ist es eine Ehre Teil von Tierra de Vida sein zu dürfen ...“



I NIGER

Zunahme der Zulassungen zum Zinder Center

Die wachsende Unsicherheit im Niger zwingt uns dazu, unsere Pläne anzupassen. Im vergangenen August sollte einer unserer Mitarbeiter zum Team vor Ort reisen, doch musste der Plan aufgegeben werden, da die Sicherheitslage in Folge von terroristischen Anschlägen nur wenige Kilometer vor der Hauptstadt Niamey, zu ungewiss war. Zwei Nigerianer und sechs im humanitären Bereich tätige Franzosen wurden bei den Anschlägen getötet, zu denen sich Gruppen des Islamischen Staates bekennen.

In dieser schlimmen Situation verschlechtern sich die Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung zunehmend, besonders

der Zugang zu den grundlegenden Gesundheitsdiensten gestaltet sich schwierig. Gleichzeitig sind auch die Dörfer für unser Team immer schwerer zu erreichen; dort kämpfen sie gegen Noma, sensibilisieren auf die Krankheit, leisten unerlässliche medizinische und soziale Begleitung bei der Heilung der Kinder und bringen bei Bedarf auch Hilfe in Form von Lebensmitteln. Unser Pflegezentrum in Zinder stellt fest, dass die Eingänge der an Noma erkrankten Kinder zunehmen und es ist zu befürchten, dass diese Tendenz weiter ansteigt. Der Einsatz von Sentinelles im Niger ist mehr denn je nötig, gerade in dieser Zeit grosser Unsicherheit.

— VIELEN DANK —

Ein grosser Dank allen, die unser Engagement für die am schwersten Betroffenen in diesem besonderen Jahr unterstützt haben. Dank Ihnen konnten wir Menschen begleiten, helfen und aufhelfen, die sich in grosser Not befinden. Dank Ihrer Unterstützung sind sie heute auf dem Weg in ihre Selbständigkeit.

Ohne Ihre Hilfe wäre all das nicht möglich gewesen.

Sie können uns auch unterstützen, indem Sie Teil der Gruppe der freiwilligen Verteiler*innen unseres Magazins Sentinelles werden. Dies ist eine schöne Art, Menschen, die unsere Arbeit noch nicht kennen, zu informieren und alle zwei Monate die Zeitschrift in Ihrem Quartier, Ihrem Dorf und unter Ihren Bekannten zu verteilen.

Ausserdem können Sie uns helfen, in dem Sie La Grâce du Monde, eine Sammlung von Texten von und über Edmond Kaiser, oder unsere Postkartenreihe erstellen. Alle Informationen dazu finden sie auf unserer Webseite www.sentinelles.org.

Wir sind dankbar, wenn Sie uns bei einem Umzug Ihre neue Adresse mitteilen. So können wir mit Ihnen in Kontakt bleiben.

Wir bedanken uns herzlich und wünschen Ihnen frohe Festtage. Wir freuen uns, Sie im 2021 wieder zu sehen.



Sentinelles als Familie: Zeugen erzählen

Zum 40-Jahr Jubiläum von Sentinelles haben wir Zeugenberichte von mehreren Personen gesammelt, welche durch unsere Einsätze gefördert wurden, sei es im Bereich der Gesundheit, des Gefängnisaufenthalts oder im Kampf gegen die Ausgrenzung. Wir haben sie gebeten, uns über ihre Begegnung mit Sentinelles und deren Wirkung in ihrem Leben zu erzählen.



Haris, 26 Jahre

„Sentinelles bedeutet für mich mehr als eine Familie, es ist ein Team, das sich voller Hingabe den Ärmsten widmet. Wer hätte gedacht, dass es zuhinterst in einem Gefängnis ein Team gibt, welches die Gefangenen mit offenen Armen akzeptiert und ohne zu werten zuhört?

Ich erinnere mich noch gut an diesen Moment, es war weder kalt noch warm, als ich meinen Haftbefehl erhielt und hemmungslos weinte. Eine andere Mutter führte mich in einen der Räume von Sentinelles, mitten im Gefängnis. Eine Erzieherin hat mir zugehört und mich getröstet. Seither habe ich Hilfe und moralische Unterstützung bekommen. Ich fühlte mich wieder lebendig und die Zeit verging im Flug, denn mit unserer Erzieherin lernte ich handwerklich zu arbeiten, als Schneiderin und auch als Köchin.

Als ich im Gefängnis schwanger wurde, übernahm ein Arzt von Sentinelles die vor- und nachgeburtlichen Kontrollen. Ein Jahr nach der Geburt erkrankte meine Tochter an einer Bronchitis und wurde ins Spital gebracht. Sentinelles hat meine Familie benachrichtigt, mich im Spital betreut und mir geholfen. Als ich aus dem Gefängnis entlassen wurde, hat mir Sentinelles geholfen, bis ich Arbeit gefunden hatte.

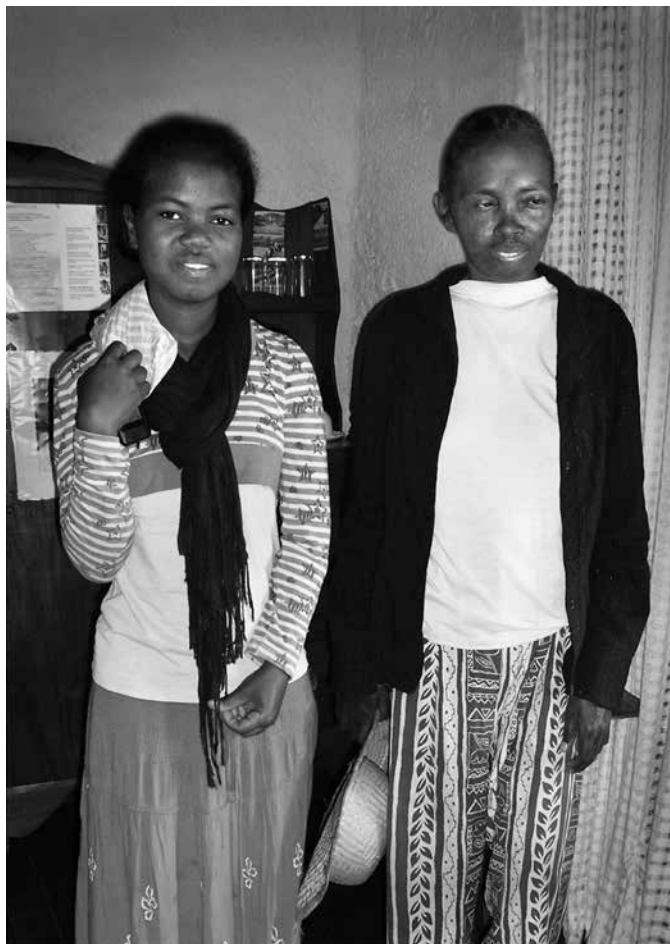
Heute bin ich Teamleiterin in einem Büro für Informatikerfassung. Sentinelles hat ihren Beitrag geleistet; jetzt liegt es an mir, meinen Weg zu finden. Ich danke Gott, dass er mir ermöglicht hat, Sentinelles zu begegnen.“



Albertine, 43 Jahre

„Ich bin eine selbständige und zuverlässige Frau und eine verantwortungsvolle Mutter. Während Jahren habe ich Bilder gemalt, mit denen ich meine Familie gut durchbringen konnte. Aber eines Tages hat mich ein Mann zur Polizei gebracht. Er malte auch Bilder. Er hat mich der Hehlerei beschuldigt und behauptet, ich hätte seinen Stil kopiert. So wurde ich vor Gericht gestellt und ins Gefängnis geworfen. Meinen Sohn musste ich mitnehmen, denn ich stillte ihn noch. So habe ich Sentinelles kennen gelernt.

Diese ungerechte Situation machte mich krank. Ich war Opfer einer Neurose und war nicht mehr bei Sinnen. Sentinelles bemühte sich um meine Überweisung in eine psychiatrische Klinik und ich wurde aus dem Gefängnis entlassen, damit ich dort aufgenommen werden konnte. Dann beantragte die Stiftung meine provisorische Entlassung, welche angenommen wurde. So kam ich am 21. März 2016 auf freien Fuss, erholte mich und konnte zu meiner Familie zurückkehren. Während meines Gefängnisaufenthaltes hat mein Mann unseren ganzen Besitz verkauft und ist verschwunden, unsere Kinder in äusserster Armut hinterlassend. Nach meiner Entlassung mussten wir wieder ganz von vorne beginnen. Ich nahm meine Malerei wieder auf und habe meine Behandlung weitergeführt. Sentinelles hat mich bei der Wiederaufnahme meiner Arbeit unterstützt und jetzt geht es wieder. Meine grösseren Kinder haben sich auch bemüht, eine bezahlte Arbeit zu finden. Wir beginnen uns zu erholen. Vor kurzem hatte ich grosse Sorgen, meine Wohnung betreffend. Eine Juristin von Sentinelles half mir und ich gewann den Fall. Ich vertraue meiner Sozialarbeiterin und kann ihr alle meine Schwierigkeiten anvertrauen. Ich lasse die Arme nicht sinken und wir machen Fortschritte. Allen Menschen, die sich für uns eingesetzt haben wünsche ich Segen. Ich kann meine Dankbarkeit kaum in Worten ausdrücken.“



Eliane, 25 Jahre

„Ich war voller Lebensfreude, wie alle Kinder unseres Dorfes. Aber eines Tages wurde mein Leben durch einen Unfall dramatisch verändert: Ein Lastwagen hat mich angefahren... Erst im Spital kam ich wieder zu mir, eingegipst lag ich in einem Bett. Seit diesem Tag leide ich an den Folgen dieses Unfalls, denn ich habe eine Behinderung an der Hüfte davongetragen. Dieser Schicksalsschlag führte mich zu Sentinelles und ich wurde im Jahr 2008 in ihr Projekt „Hilfe für Kinder“ aufgenommen.

Während der ganzen Zeit meiner Behandlung und über viele Rehabilitations-Sitzungen hinweg habe ich meinen Mut behalten und bin als Internatsschülerin im Schwestern-Kollegium meines Dorfes zur Schule gegangen. Letztes Jahr habe ich die Sekundarschule beendet und konnte eine Lehre in Patisserie beginnen.

Aber ein Unglück kommt selten allein. Meine Mutter, welche mich in diesen finsternen Lebensjahren begleitet hat, erlitt einen Schlaganfall mit einem Verdacht auf Lupus. So wurde sie für mich zur Belastung, weil sie ständig bettlägerig war und ich mich um sie kümmern musste. Nach mehreren Monaten Rehabilitation und Ruhe im Zentrum der Ursulinerinnen in Analaoa kam sie wieder zu uns zurück. Sie wird weiter behandelt und wir behalten unsere Freude am Leben. Sentinelles ist für uns eine grosse Stütze, ein Zeugnis der Hilfe für die Ärmsten und eine unerschöpfliche Lebensquelle. Danke allen Spenderinnen und Spendern, sowie dem ganzen Team.“



Geneviève, 26 Jahre

Ich könnte viele Seiten füllen mit der Beschreibung aller Wohltaten, die ich dank der Begleitung von Sentinelles geniessen durfte. Meine Mutter verlor ich, als ich noch ganz klein war; so kann ich mich nicht an ihr Gesicht erinnern, aber ich erinnere mich an mein Leben auf der Strasse in einem Plastikunterstand in Behoririka, am Ufer eines stinkenden Sees, wo ich mit meinem alten Vater und meinen zwei Brüdern schlief. Das Bild unserer kleinen Familie, die in grösster Armut und Elend lebte, ist tief in meiner Erinnerung verankert.

Ich werde jedoch auch nie den Besuch von Frau Lalao, der Sozialarbeiterin von Sentinelles vergessen, die mir die Hand reichte, um mich aus diesem Unterstand heraus zu holen. Ich war damals neunjährig und ging in die Klasse CE2. Seither habe ich in einigen Städten und Dörfern verschiedene Kollegien und Internate besucht, um zur Schule zu gehen und verbrachte meine Ferien im Pflegezentrum der Stiftung. Sentinelles hat mich auf meinem ganzen Weg begleitet, mich für meine Erfolge und Freuden gelobt, mich aber auch in schwierigen, manchmal entscheidenden Momenten in meinem Leben unterstützt, wie damals als ich meine Familie verlor. Mein Vater und meine beiden Brüder sind gestorben. Jetzt bin ich alleine, aber nicht alleine auf der Welt, weil ich eine grosse Familie habe: Sentinelles.

Jetzt, mit 26 Jahren, beginne ich eine Ausbildung in nachhaltiger Entwicklung (Masterstudium an einer Fachhochschule). Mit einem erfolgreichen Abschluss will ich meine Dankbarkeit für die langen Jahre der Unterstützung, die ich von der Stiftung erhalten habe, zum Ausdruck bringen. Ich habe Glück und will mich weiter anstrengen, um mein Studium erfolgreich zu beenden. Das ist meine einzige Möglichkeit, Sentinelles „Merci“ zu sagen. Ich hoffe, ich werde mit meiner Ausbildung in Geschäftsführung eine gute Stelle finden. Ich träume von Erfolg, einer schönen Zukunft, einem schönen Familienleben und auch davon, anderen Hilfsbedürftigen meines Landes zur Seite zu stehen; ganz nach dem Vorbild des Sentinelles-Teams in Madagaskar, das mir auf meinem langen Weg so vorbildlich geholfen hat.“ ■

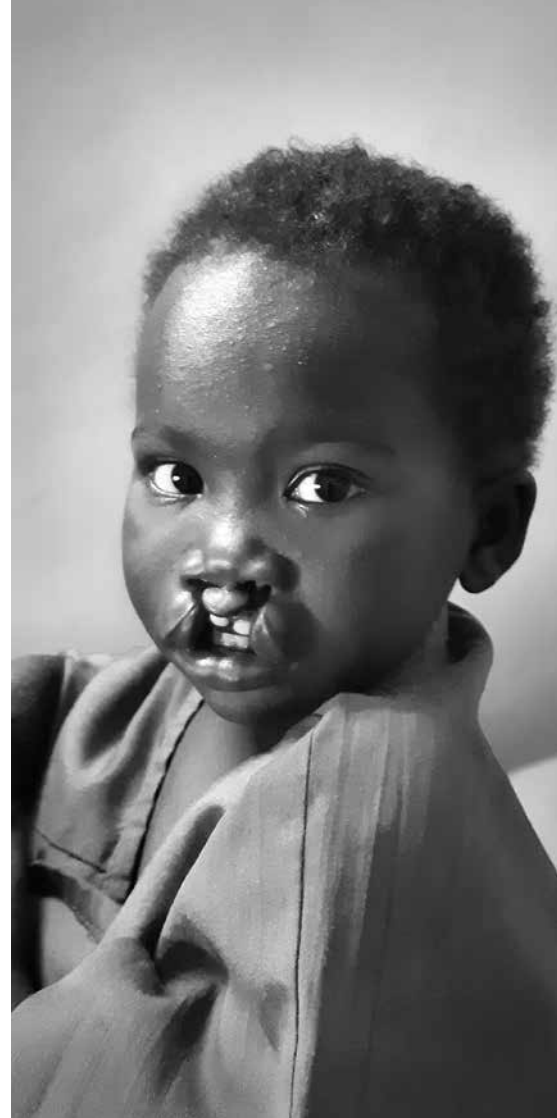
I BURKINA FASO

Kampf gegen die Stigmatisierung von Gesichtsverunstaltungen

In Burkina Faso werden uns regelmässig Neugeborene mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten signalisiert. Wegen dieser Missbildung riskieren sie je nach Beurteilung, Aberglaube (Fluch, Zeichen eines begangenen Fehlers in der Familie, usw.) und Unkenntnis die Stigmatisierung, die zum Tod dieser Kinder führen kann. Doch eine relativ einfache Operation kann diese Spalten schliessen. Im Laufe der Jahre haben mehr als 500 Kinder von einer solchen rekonstruktiven Operation profitieren können.

Eine Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalte, umgangssprachlich « Hasenscharte » genannt, ist eine angeborene Missbildung, die im ersten Drittel der Schwangerschaft auftritt, meist ohne bekannte Ursache. Die Lippenspalte ist eine Trennung der Oberlippe, die unvollständig oder vollständig sein kann (ein Nasenloch ist in den Mund hinein geöffnet.) Dies kann ein- oder zweiseitig vorkommen. Die Gaumenspalte ist eine anormale Teilung der Mundhöhle, kann nur die Gaumenmuskeln mit einer normalen Schleimhaut betreffen, dies jedoch mit einer beeinträchtigten Funktion oder sie kann den Gaumen teilweise oder ganz halbieren.

Zahlreich sind die Todesfälle bei den Kleinen, manchmal wegen Aussetzung, aber vor allem weil die Ernährung ein Problem ist. Das Saugen wird schwierig und bei Lippen-Gaumenspalte können die Lippen und der geteilte Gaumen die Dichtheit zwischen den Nasen- und Mundhöhlen nicht sicherstellen. Wird die Mutterbrust nicht durch Saugen angeregt, versiegt die Milch. Wegen fehlender Information und technischer Mittel (Milch abpumpen oder spezielle Sauger) geben die Mütter dann ab der Geburt Ziegenmilch oder Hirsebrei. In beiden Fällen vertragen die Säuglinge diese Nahrung nicht und zahlreich sind die Kinder, die sterben; häufig an wieder-



holtem Durchfall, Unterernährung und Verdursten. Und Milchpulver ist viel zu teuer für die Familien.

Während sie auf den rekonstruktiven Eingriff warten, denn die Kinder werden erst ab drei Monaten und einem Minimalgewicht von fünf Kilos operiert, unterstützen wir sie in Zusammenarbeit mit dem Erholungs- und Ernährungslehre-Zentrum (CREN) von Morija in Ouagadougou mit guter Ernährung und angemessener Pflege. Die Spalten werden vor allem im Rahmen von spezifischen Operationseinsätzen unter der Leitung von Frau Dr. Baillet behandelt; sie hat seit 2013 dank ihrer Stiftung « Für die Förderung der rekonstruktiven Chirurgie » mehr als die Hälfte unserer Patienten operiert. Aber sie werden es auch bei Rekonstruktions-Einsätzen, wo sie von verschiedenen Pathologien und Missbildungen des Kiefers und Gesichts hauptsächlich von Frau Professor Pittet (AEMV), von Herrn Professor Zweytenga (Hoffnungskette), sowie in den heimischen Spitälern das ganze Jahr über von Herrn Professor Bandré behandelt und operiert werden.



ADJARATOU UND ADJARATA – ÄHNLICHKEITEN UND UNWISSENHEIT

Der Weg dieser zwei Neugeborenen, von ihren Eltern bei ihrer Ankunft bei Sentinelles erzählt, zeigt gut auf, welche Schwierigkeiten und Unwissenheit die Geburt von Kindern mit dieser Missbildung umgeben.

Adjaratou ist in einem Dorf 100 km von der Stadt Kaya (Region Zentrum Nord) zur Welt gekommen. Ihre Mutter Hawa erzählt: « Bei der Geburt, als ich meine Tochter sah, fragte ich, was das sei. Die Hebamme des Dorfes sagt mir, ich solle mir keine Sorgen machen, denn sie werde mir Glück bringen. Ich habe Angst, doch ich nehme sie in den Arm und gebe ihr die Brust.

Die Familienmitglieder, die mich besucht haben, gehen schnell zu meinem Mann und sagen ihm, ich hätte «irgend etwas» geboren, ein Zauberwesen oder einen Unglücksbringer. Die Nachricht breitet sich im Dorf wie ein Lauffeuer aus. Mein Mann getraut sich nicht, mich im Frauenspital zu besuchen.»

Hawa fährt fort : « Als ich zu Hause ankomme, sieht mein Mann unsere Tochter und sagt: «Ist es das, wovon die Leute reden? Das macht nichts, es ist ein Geschenk Gottes.» Weil der Geburtshelfer mir bei der Geburt nichts gesagt hat, gehen wir zurück ins Frauenspital. Da er abwesend ist, wenden wir uns an einen anderen Gesundheitsbeamten. Dieser sagt, er gebe uns ein Papier und wir sollen damit nach Kaya gehen. In der Zwischenzeit kommt unser Geburtshelfer zurück und sagt uns, wir sollten nicht nach Kaya, sondern nach Ouagadougou gehen; dort könne man sie pflegen, aber sie müsse mindestens drei Monate alt sein. Er empfiehlt uns, nach Barsalogo zu reisen, um eine Hilfe beim CREN zu erhalten, weil unser Kind nicht saugen kann. Dort angekommen sagt man uns, sie könnten uns nicht helfen. Deshalb kehren wir ins Dorf zurück und geben Adjaratou Ziegenmilch. Doch sie nimmt ab, der Geburtshelfer macht bei einer späteren Konsultation im Dorf ein Foto von ihr, die er einem

Krankenpfleger von Sentinelles übergibt. Dieser lässt uns nach Ouagadougou kommen. Dort schickt er uns zum CREN von Morija, weil Adjaratou zu klein ist, um sofort operiert zu werden. Man werde sie operieren, sobald sie das verlangte Gewicht erreicht habe.» Hawa schliesst ab: « Ich bin erleichtert zu sehen, dass ich nicht die Einzige bin mit einem Kind, das diese Missbildung hat und das gibt mir Kraft und Mut, denn ich weiss jetzt, dass meine Kleine geheilt werden kann! ».

Adjarata ist in einem Dorf, 15 Kilometer von der Stadt Zorgho entfernt, geboren worden (Region des Zentralplateaus). Ihre Mutter, Fadima, erzählt: « Bei meiner Ankunft im dörflichen Entbindungsheim war ich von meiner Schwiegermutter und meinem Schwager begleitet.» Die Männer dürfen nicht hinein, so wartet ihr Mann Hassan mit seinem Bruder und seine Mutter teilt ihm mit, dass seine Frau ein Mädchen zur Welt gebracht hat.

Er fährt fort : « Zu Hause angekommen mit meiner Frau und dem Baby, sehe ich mein Kind an und frage angsterfüllt: « Was ist das hier? ». Meine Mutter sagt ich solle keine Angst haben und meine Frau unterstützen. Fadima fährt fort: « Diese Angst ist mit dem Trost meiner Schwiegermutter schnell verflogen. Ich habe Adjarata in die Arme genommen und versucht, ihr die Brust zu geben ». Hassan erzählt: « Ich habe sie auch in die Arme genommen, denn ich habe mir gesagt, dass sie ein Geschenk Gottes sei und dass wir sie so behalten werden. Meine Mutter lässt uns wissen, dass die Hebamme uns morgen wieder sehen möchte. Sie will uns erklären, was wir machen müssen. (Weil Adjarata wegen der Lippen- und Gaumenspalte nicht saugen kann, haben ihr die Eltern Kuhmilch gegeben.)

Am nächsten Tag gibt man uns im Entbindungsheim ein Schreiben und schickt uns nach Zorgho. Dort gibt man uns ein weiteres Schreiben und sendet uns nach Ouagadougou, wo wir ins medizinische Zentrum gehen. In der Sprechstunde sagt uns der Arzt, wir sollten draussen warten, er rufe jemanden, der sich um uns kümmern würde. Der Krankenpfleger von Sentinelles holt uns ab und zeigt uns das Pflegezentrum. In diesem Augenblick fragten

wir uns, ob man uns noch lange von einem Ort zum andern schicken würde, doch zum Glück haben wir die Bilder auf dem Brett gesehen. (Eine Pinwand im Pflegezentrum zeigt Babys vor und nach der Operation.) Das hat uns beruhigt!

Adjarata ist noch zu klein, man kann sie noch nicht operieren, doch wir sind schon froh, dass man sich um sie kümmert. Bei Sentinelles erhält sie gute Milch, um sich zu ernähren, Kleider und Spielsachen. So kann sie warten, bis die Operation möglich wird.»

Seit diesen Zeugnissen haben Adjaratou und Adjarata beide für die Lippenspalte operiert werden können. Das Verschliessen der Gaumenspalte erfolgt später.

Ein neuer Einsatz, geleitet von Frau Dr. Aissata Baillet, konnte im Oktober stattfinden. Er erlaubte, ungefähr vierzig Kinder operieren zu können. ■



Die Pandemie verlängert die Pflegeaufenthalte

Diesen Sommer waren vier Kinder und eine junge Frau aus Burkina Faso, die an Folgeerscheinungen von Noma litten, zur Behandlung in der Schweiz. Für drei von ihnen, Gisèle, sechs Jahre, Balguissa, neuneinhalb Jahre, und Nassirou, neun Jahre alt, war die Behandlung abgeschlossen und sie waren bereit für die Rückkehr in ihr Land.

Die gesundheitliche Lage im Zusammenhang mit der Coronapandemie hatte grossen Einfluss auf ihren Aufenthalt in der Schweiz. Weil Konsultationen und Operationen mehr als zehn Wochen unterbrochen wurden, hat sich die Behandlung in die Länge gezogen. Danach musste die Öffnung der Grenzen und die Wiederaufnahme der kommerziellen Flüge abgewartet werden. Auch die gesundheitlichen Bedingungen für eine Rückkehr mussten eingehalten werden, insbesondere musste ein negativer Covid-19 Test vorgelegt werden.

Nach den chirurgischen Eingriffen hat sich auch die Zeit im Pflegezentrum in Massongex (Terre des hommes, Wallis), wo sie seit ihrer Ankunft in der Schweiz wohnten, verlängert. Wir danken

dem interdisziplinären Team sehr für seinen Einsatz und die gute Begleitung. Nach dem Lockdown konnten die Kinder wieder in die Schule gehen und an organisierten Aktivitäten teilnehmen.

Alle unsere Freiwilligen waren eine wertvolle Stütze in dieser schwierigen Zeit; sie telefonierten und besuchten die Kinder im Spital oder in Messongex, natürlich immer unter Einhaltung der gesundheitlichen Massnahmen (Distanzvorschriften und Tragen von Masken).

Für den 7. September konnte schliesslich ein Rückflug organisiert werden und drei der geheilten Kinder konnten zu ihren Familien zurückkehren.

Laurence, einunddreissig Jahre alt, ist heute bereit, uns zu verlassen.

Die elfjährige Hadjatou aus Burkina-Faso ist noch hier, da ihre Behandlung noch nicht beendet ist. Sie leidet an schlimmen Folgeerscheinungen von Noma, wurde schon zweimal operiert und zwei weitere Eingriffe sind vorgesehen. Für sie dauert es noch eine Weile bis zum Wiedersehen mit ihrer Familie. Wir wünschen ihr Kraft und Mut für die weitere Behandlung.

Während dieser komplizierten und schwierigen Zeit konnte Sentinelles auch auf das Verständnis der Behörde für Bevölkerungsfragen in Lausanne zählen. Wir danken herzlich für die Zusammenarbeit und die erleichterten Visa-Verlängerungen, da die Behandlungen sich weit über den geplanten Zeitraum erstreckt haben!

Das Virus hat aber auch die Ankunft von weiteren Kindern, die für Operationen in die Schweiz kommen sollten, erschwert. Auf Grund der geschlossenen Grenzen und des eingestellten Flugverkehrs waren neue Transfers unmöglich. Wir hoffen, dass Lawan, ein nigerianischer Junge, der an schweren Folgen von Noma leidet, nun bald kommen kann. ■



SENTINELLES

ZUR RETTUNG DER VERLETZTEN UNSCHULD

Les Cerisiers, route de Cery 16
CH-1008 Prilly / Lausanne (Suisse)
Tel. +41 21 646 19 46
f /sentinellesfondation
info@sentinelles.org, www.sentinelles.org

Postscheck-Konto: Lausanne 10-4497-9
Kantonalbank Waadt, 1001 Lausanne: BIC/SWIFT BCLVCH2LXXX
Schweizer Franken Konto: IBAN CH12 0076 7000 5045 9154 0
Euro Konto: IBAN CH14 0076 7000 T511 2794 9

Auflage: 30.000 Exemplare (fr/de/eng)
Abonnement: CHF 20.-/J (sechs Ausgaben)
Verleger: Sentinelles
Übersetzungen: Freiwillige und PerMondo
Druck: PCL Presses Centrales SA